

**Wolfgang Martens u.a. (Hrsg.): Bibliographische Probleme im Zeichen eines erweiterten Literaturbegriffs. Zweites Kolloquium zur bibliographischen Lage in der germanistischen Literaturwissenschaft, veranstaltet von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 23. bis 25. September 1985.- Weinheim: VCH Acta Humaniora 1988 (Mitteilung IV der Kommission für Germanistische Forschung), 210 S., DM 44,-**

In der Tat: Die literaturwissenschaftliche Forschung unserer Zeit - so sie überhaupt noch beanspruchen darf, zu wesentlich neuen Erkenntnissen und Einblicken zu führen - steht unverkennbar 'im Zeichen eines erweiterten Literaturbegriffs'. Die bequeme Beschränkung auf die wohlgefällige Aura des Schönegeistigen und den Habitus des Literarischen wird aufgegeben; die zunehmend interdisziplinär orientierten, faktographisch ambitionierten philologischen Disziplinen - mehr und mehr (und gerade in ihren besten Arbeiten) an der Schnittstelle zwischen Literatur- und Sozialwissenschaften angesiedelt oder in den überaus fruchtbaren Austausch zwischen Text- und Kunstwissenschaften eingebunden - nehmen sich der vernachlässigten expositorischen und gebrauchsliterarischen Textsorten wie z.B. Autobiographie, Film-script, Flugblatt, Predigt, Taktat, auch der Trivilliteratur an. Sie sind - in Abkehr von einem einstmals sorgsam behüteten ontologischen Literaturbegriff - vornehmlich an der Kategorie der Wirksamkeit interessiert. Kommunikationswissenschaftlich motivierte Fragen

der sozialgeschichtlich gedeuteten Rezeption und Wirkungsgeschichte treten somit in den Vordergrund, literarische Werke werden als offene Deutungsangebote erfahren, die Kriterien der Literarizität und Fiktionalität müssen neu verhandelt werden. Im Nachgang zu einer hitzig geführten Methodendiskussion folgt nunmehr vielerorten die Einsicht, daß das neu erstrittene Terrain bibliographisch kaum erschlossen ist. Fortschritt des theoretischen Bewußtseins bei gleichzeitigem Stillstand der bibliographischen Praxis: so lautet die Diagnose. Und so darf sich die hier vorgelegte 'Mitteilung IV der Kommission für Germanistische Forschung' (herausgegeben im Auftrag der Ständigen Arbeitsgruppe für Germanistische Bibliographie) mit Sicherheit eines großen Interesses erfreuen.

Das Kolloquium, das sich souverän für einen dergestalt erweiterten Literaturbegriff einsetzt, konzentriert sich dankenswerterweise auf drei geschickt ausgewählte Themenbereiche, die einerseits hinsichtlich ihrer bibliographischen Erfassung unter einer markanten Unterversorgung leiden und andererseits in geradezu exemplarischer Weise die vielfältigen Erkenntnisinteressen einer 'neueren' Germanistik anmelden: das Verhältnis von Literatur und Publizistik (Beispiele: publizistisch wirksame Lyrik, Zeitungsfeuilleton); die religiöse Erbauungs- und Zweckliteratur (z.B. des Pietismus); Text-Bild-Bezüge (Stichwort: Literaturillustration). Der abschließende Themenbereich, "Die bibliographische Lage der deutschen Literaturwissenschaft im internationalen Vergleich" (S. 175-210), enthält u.a. einen Vorschlag von Paul Raabe für ein "Bibliographisches Zentrum für deutsche Sprache und Literatur", eine Art "geisteswissenschaftliche Großforschungsanlage" (S. 203-209): eine faszinierende Idee, doch aufgrund einer weitgehenden Geringschätzung der Geisteswissenschaften wohl kaum politisch realisierbar.

Der sorgfältig redigierte Symposiumsband verdeutlicht in pointierten Einzeldarstellungen die wesentlichen Desiderata einer Germanistik 'im Zeichen eines erweiterten Literaturbegriffs': die Einbeziehung, vielleicht sogar kurze Beschreibung bildlicher Elemente (wie z.B. Titelgraphik) bei der bibliographischen Titelaufnahme; fächerübergreifender bibliographischer Informationsaustausch und Planung interdisziplinärer Bibliographien; die systematische Auswertung thematisch relevanter, aber weitgehend ungenutzter Quellen (wie z.B. Sammlungs- und Ausstellungskataloge); die Inhaltserschließung von Zeitschriften, insbesondere von Feuilletons; die Anpassung bibliographischer Darstellungsweisen an den theoretisch geforderten prozessualen Textbegriff. Es geht darum, "den zeit-, orts-, situations- und mediengebundenen Gebrauch einer literarischen Gattung (...) bibliographisch anschaulich zu machen" (S. 23).

Der ansprechende Symposiumsband liest sich wie ein erfolgversprechendes, eloquentes Plädoyer für eine "enge Verbindung von Bibliographie und Forschung" (S. 53). Plakativer formuliert: ohne bibliographische Grundlage keine effiziente Forschungspraxis! Mit wachem Sinn für die komplexen Distributionswege und Rezeptionsformen literarischer Produkte und oft bestechenden Detailkenntnissen wird hier eine Rehabilitierung der bibliographischen Arbeit erstritten, die immer noch einer Befreiung aus ihrem unverdienten Aschenputtelda-

sein harrt. Schade nur, daß man bei Fragen der Inhaltserschließung (z.B. bei der 'Tiefenerschließung' von Zeitungsfeuilletons) nicht in ausreichendem Maße die Methoden und Erkenntnisse der Informations- und Dokumentationswissenschaftler genutzt hat und die Erfahrungen und Arbeitsinstrumente der Dokumentare nicht ausreichend einbezogen hat. Die entscheidende Mahnung des Kolloquiums freilich kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden: Es gilt, "die Zielsetzung und Leistung bibliographischen Arbeitens kontinuierlich an den fachwissenschaftlichen Problemstellungen zu kontrollieren" (S. 3). Und bei der erforderlichen interdisziplinären bibliographischen Grundlagenarbeit ist aufgrund der Neukonzeption des Literaturbegriffs insbesondere auch die Mitarbeit der Medienwissenschaft gefragt.

Werner Bies